

Predigt über Jes 5, 1-7 in Brunsbrock und Stellenfelde am 28.02.2021

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünde dahingegeben hat, dass er uns errette. Amen.

Der Predigttext steht im Buch des Propheten Jesaja im 5. Kapitel.

Ich lese die Vers 1 bis 7: „Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahlgefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“

Lasst uns beten: Herr, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns deinem Ruf gehorchen und Jesus Christus, unserm Herrn, nachfolgen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ein Lied haben wir heute als Predigttext. Jesaja singt es. Er singt ein Lied von seinem Freund und dieser Freund hat einen Weinberg. Und so beschreibt Jesaja das, was dieser liebe Freund mit seinem Weinberg macht. Nämlich genau das, was auch wir machen würde, wenn wir einen Weinberg hätten. Er kümmert sich um diesen Weinberg, weil er sich gute Erträge erhofft, denn der Weinberg liegt auf einer „fetten Höhe“, also auf gutem Land.

Ja, Jesajas Freund kümmert sich um seinen Weinberg, wie viele es jetzt wieder im Frühjahr mit ihrem Garten tun. Er hegt und pflegt ihn.

So singt Jesaja: „Und er grub den Weinberg um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte!“

Soweit so gut. Er liebt diesen Weinberg. Er mag ihn und tut alles, damit er gute Trauben brächte. Und dann der Schock, das große Aber. Alle Hege und alle Pflege, alles liebevolle Bemühen haben nichts genutzt. denn: „aber er brachte schlechte Trauben!“

Das ist doch gemein, so richtig fies. Da kümmert sich der Freund um den Weinberg, gibt ihm alles, was er zum Leben benötigt, und dann das: schlechte Trauben und keine guten.

Denken Sie auch so? Wären Sie auch sauer? Was würden Sie denn nun tun?

Jesaja stellte damals an seine Hörerinnen und Hörer diese Fragen: Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Ratlosigkeit macht sich breit. Resignation. Ja, was kann ich denn noch alles tun? Was hätte ich denn noch alles tun können? Und die Antworten auf diese Fragen fallen eindeutig aus: „Nichts! Du kannst eigentlich nichts mehr tun, denn du hast alles richtig gemacht. Deine Hege und Pflege, dein liebevolles Sich-Kümmern waren völlig in Ordnung. Mehr hättest du nun wirklich nicht tun können!“

Ich bin hier voll bei dem Freund des Weinbergs. Ich kann seine Traurigkeit und seine Anfragen verstehen. Und Wut kommt in mir auf. Und so kann ich die Reaktion des Freundes auch gut verstehen: Er kümmert sich in Zukunft nicht mehr um diesen Weinberg. Er zerstört ihn zwar nicht. Er lässt ihn ab nur jetzt links liegen. Die Zerstörung nehmen andere vor: weil der Zaun und die Mauer entfernt werden, werden die Tiere ihn kahlfressen und die Reben zertreten. Und auch wird er nicht mehr bearbeitet, sodass Dornen und Disteln im Weinberg wachsen.

Bis hierher, liebe Gemeinde, ist alles logisch und zu verstehen:

Nochmal kurz zusammengefasst. Da hat jemand einen Weinberg, um den er sich sehr gut kümmert. Doch der Weinberg bringt keine guten, sondern schlechte Früchte hervor. Das macht den Weinbergbesitzer wütend und er kümmert sich nicht mehr um den Weinberg.

Doch nun kommt in dem Lied die Wende. Es wird klar, wer der Weinbergbesitzer ist, zunächst im letzten Teil nur angedeutet, doch wer Ohren hat zu hören, der konnte verstehen, wer da gemeint ist, wenn Jesaja singt: „und ich will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.“

So kann kein Mensch reden. So kann nur Gott, der Herr, der Schöpfer Himmels und der Erde reden. Er ist der Besitzer des Weinbergs. Er hat den Weinberg so sehr geliebt und sich so sehr um ihn gekümmert und daher so sehr auf „gute Früchte“ gehofft.

Ganz klar wird das nun im letzten Vers, mit dem Jesaja sein Lied beendet.

Hier wird endgültig alles aufgelöst:

Wer ist der Herr des Weinbergs?

Gott, der Herr Zebaoth.

Wer ist mit dem Weinberg gemeint?

Das Haus Israel und die Männer Judas.

Und was sind die schlechten Früchte, die der Weinberg hervorgebracht hat:

Rechtsbruch und Schlechtigkeit.

Hören wir nochmal Jesaja:

„Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“

Damit ist alles klar.

Amen.

Und der Friede Gottes...!

Stopp, kann ich hier schon Schluss machen?

Kann die Predigt schon zu Ende sein, liebe Gemeinde?

Nein, kann sie natürlich nicht, denn wir kamen ja noch gar nicht vor?

Oder doch?

Überlegen wir mal gemeinsam:

Das Lied über den Weinberg ist an „das Haus Israel und die Männer Judas“ gerichtet: also an das Volk Israel, an das Volk Gottes.

Auch wir gehören heute zum Volk Gottes dazu.

Gott selbst ist in Jesus Christus Mensch geworden, um alle Menschen, nicht nur das Volk Israel, zu erlösen.

Sein Angebot gilt den Juden ebenso wie den Heiden, aus denen wir ja einst hervorgegangen sind.

Und damit sind wir der Weinberg, der von Gott liebevoll umhegt und gepflegt wird.

Und wir sind es, die „gute Früchte“ hervorbringen dürfen.

Und wir sind es aber auch, über die Gott immer wieder traurig ist, weil auch bei uns Rechtsbrüche und Ungerechtigkeiten herrschen, im großen weiten Weltgeschehen und in unseren kleinen Welten: am Arbeitsplatz, in der Gemeinde, in der Nachbarschaft, in der Familie.

Auch wenn wir uns noch so sehr bemühen, und das tun wir, schuldig werden wir immer irgendwann, irgendwie und gegen irgendwen.

Aber Gottes Liebe wird nicht mehr von uns, dem Weinberg, zurückgezogen. Gott reißt die Mauern und den Zaun nicht mehr ein, damit wir zertreten werden.

Denn Gottes Liebe hat einen Namen bekommen: Jesus Christus.

In ihm und an ihm macht sich die Barmherzigkeit, Güte und Liebe Gottes fest.

Und dürfen Gott immer und immer wieder erinnern mit den Worten unseres Wochenpsalms: „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“

Auch die anderen Lesungen des Sonntags unterstreichen, dass wir auf Gottes Barmherzigkeit, seine Güte und seine Liebe angewiesen sind.

In der Epistel zeigt sich Paulus gewiss, dass wir durch den Glauben Frieden mit Gott haben. Christus ist es, der für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Durch ihn sind wir versöhnt mit Gott.

Und das Evangelium reicht uns mehrfach die Hand und macht uns das Angebot, an Jesus Christus zu glauben, denn wer dies tut, der wird gerettet und nicht gerichtet. Denn wer dies tut, der hat das ewige Leben.

Gott, liebe Gemeinde, hat sich seinem Weinberg, er hat sich uns in Liebe für immer wieder zugewandt, weil er nicht möchte, dass wir Menschen verlorengehen.

Und diese Liebe Gottes hat einen Namen: Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lasst uns beten:

Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir für deine Gnade, dass du dich über uns erbarmst und deinen Sohn für uns in den Tod dahingegeben hast. Lass die Botschaft vom Kreuz an uns nicht verloren sein. Erleuchte unsere Herzen, dass wir durch das Leiden und Sterben deines Sohnes Jesus Christus allezeit getröstet werden.

Amen.